

Kooperation und Unterstützung von Selbsthilfegruppen im Landkreis Waldeck-Frankenberg

Hintergrund

Mit einer Fläche von rd. 1.850 km² ist der Landkreis Waldeck-Frankenberg der flächenmäßig größte der insgesamt 21 Landkreise in Hessen und zählte zum Ende des Jahres 2006 167.121 Einwohner. Die Selbsthilfestrukturen erscheinen hier sehr unübersichtlich. Zu einem großen Teil sind die Selbsthilfegruppen unterschiedlichen sozialen Einrichtungen und Trägern zugeordnet, wobei sich auch einzelne finden, die ohne jegliche Unterstützung vielfach unerkannt ihre Leistungen und Dienste für ihre Klientel anbieten. Im Jahre 2004 musste die Arbeit der Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen, welche durch den Kreisverband der Treffpunkte e.V. im Landkreis Waldeck-Frankenberg unterhalten wurde, wegen fehlender finanzieller Mittel eingestellt werden. Im Rahmen einer Abschlussarbeit (Frühjahr 2008) an der Hochschule Fulda wurden Selbsthilfegruppen im Landkreis nach deren Förderungs- und Unterstützungsbedarfen sowie dem Stand der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Institutionen und Einrichtungen des regionalen bzw. überregionalen Gesundheits- und Versorgungssystems befragt.

Methoden

Es wurde eine schriftliche Befragung von 59 Selbsthilfegruppen durchgeführt, die im Frühjahr 2008 im Landkreis Waldeck-Frankenberg existierten. Das Befragungsinstrument, welches hier zum Einsatz kam, wurde ursprünglich für eine Befragung von Selbsthilfegruppen in Essen konzipiert (Heinemann/Deiritz 1998) und später im Kreis Wesel (2000) und in Mühlheim an der Ruhr (2003) erneut eingesetzt (Starke/Rau 2006). Nach einer intensiven Überarbeitung und einem anschließenden Pretest (n=8) stand ein Fragebogen mit 18 zum großen Teil geschlossenen Fragen zur Verfügung. 38 Gruppen haben nach einer Rücklaufzeit von sechs Wochen einen auswertbaren Fragebogen zurückgesandt. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 64%. Die Fragebogenangaben wurden kodiert und mit dem Statistikprogramm SPSS deskriptiv ausgewertet. Die im Folgenden angegebenen Prozentangaben beziehen sich auf die gültigen Prozente (nach Abzug fehlender Werte), da in unterschiedlichen Fragestellungen nicht alle Gruppen geantwortet haben.

Ergebnisse

Gründung, Organisationsgrad und Mitgliederstruktur

Die älteste der 38 teilnehmenden Selbsthilfegruppen im Landkreis Waldeck-Frankenberg wurde im Jahre 1972 ins Leben gerufen. Die meisten Gruppen wurden in den Jahren zwischen 1990 und 2000 gegründet. Im Besonderen zeigt sich, wie hoch der Anteil der Gruppen im Landkreis Waldeck-Frankenberg ist, die *nicht* in Vereins- oder Verbandsform organisiert sind, sondern als loser Zusammenschluss arbeiten (21%). Ein relativ großer Anteil der Selbsthilfegruppen ist als eingetragener Verein organisiert.

Nicht organisiert	20,9%	Eingetragener Verein	26,9%
Mitglied Landesverband	17,9%	Mitglied Bundesverband	25,4%
Mitglied Wohlfahrtsverband	5,9%	Mitglied DAG-SHG	2,9%

Tabelle 1: Organisationsgrad der Gruppen

Nach Angaben der Selbsthilfegruppen (n=34) nutzen 1.438 Frauen und 465 Männer deren Sitzungen. Auch wurde danach gefragt, wie viele Mitglieder einen Migrationshintergrund haben. Den Ergebnissen zufolge sind dies nur vereinzelte Fälle. 82% geben an, dass kein Migrant Mitglied der Gruppe ist. Des Weiteren wurde nach dem Durchschnittsalter der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gefragt. Hierzu antworteten nur 27 von 38 teilnehmenden Gruppen. Dementsprechend lässt sich auch hier nur eine Tendenz ableiten. Das durchschnittliche Alter der Selbsthilfegruppen liegt demzufolge bei ca. 60 Jahren. Zusätzlich wurde im Befragungsinstrument die Möglichkeit der Angabe von Mitgliederzahlen gestaffelt nach Altersdekaden angeboten. Hierauf konnten 34 Selbsthilfegruppen konkrete Angaben zur Altersstruktur ihrer Mitglieder angeben. So zeigt sich auch hier der eindeutige Trend, dass die überwiegende Anzahl der Mitglieder in diesen befragten Gruppen ein Alter zwischen 61 und 80 Jahren aufweisen. Die nächstgrößere Gruppe der Mitglieder findet sich in der Altersdekade der 41 bis 60jährigen.

Häufigkeit der Treffen und Anzahl der Personen die zu den Treffen erscheinen

Die Tabelle zeigt, wie oft sich die Gruppen treffen. Wie viel organisatorische Arbeit zur Aufrechterhaltung der Gruppen notwendig ist, wird an dieser Stelle ansatzweise deutlich. Außerdem wurde danach gefragt, wieviele Personen an den Treffen teilnehmen:

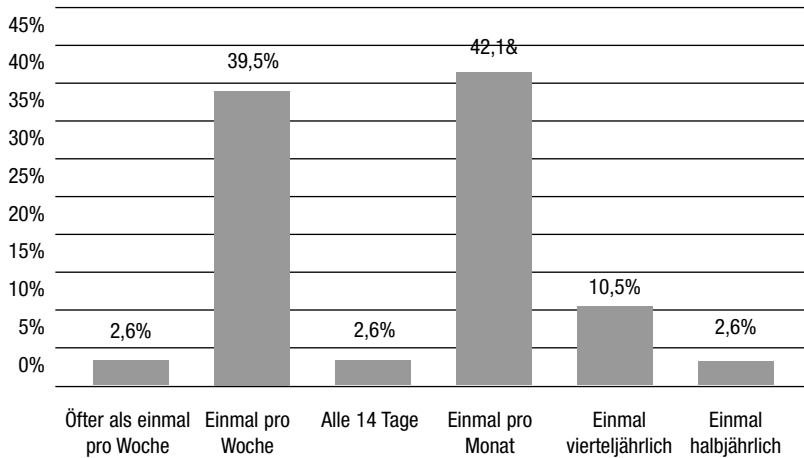


Abbildung 1: Häufigkeit der Treffen der Gruppen (N = 38)

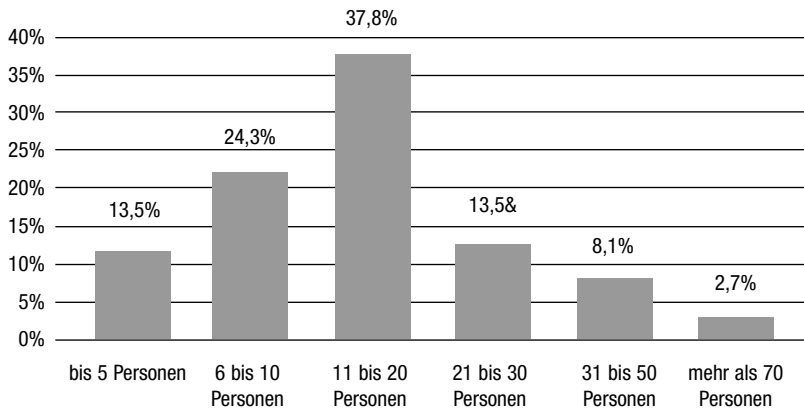


Abbildung 2: Anzahl der Personen, die zu den Treffen erscheinen (n = 37)

Des Weiteren wurden die Selbsthilfegruppen-Sprecherinnen und -Sprecher nach den Stunden ehrenamtlicher Arbeit gefragt, die sie pro Woche für die Gruppe aufbringen.

Bis zu einer halben Stunde	8,6%	Bis zu acht Stunden	8,6%
Bis zu einer Stunde	17,1%	Bis zu 20 Stunden	2,9%
Bis zu zwei Stunden	31,4%	Weiß ich nicht	2,9%
Bis zu fünf Stunden	28,6%		

Tabelle 2: Stunden ehrenamtlicher Arbeit (n = 38)

Leitungs- und Organisationsstrukturen

Die Frage bezüglich des Vorhandenseins einer Gruppenleitung wurde von 83,8% (n=37) der Gruppen bejaht, wobei daneben noch andere Teilnehmerinnen und Teilnehmer organisatorische Aufgaben und Tätigkeiten wahrnehmen. Auf die Fragestellung, wieviele Mitglieder für organisatorische Dinge zuständig sind, wurden im Mittel zwei Personen pro Gruppe angegeben (n=35). Außerdem wurde nach den Tätigkeiten gefragt, welche die Mitglieder, die für organisatorische Dinge zuständig sind, zusätzlich leisten. Von 103 Ja-Antworten, welche die Gruppen hier angekreuzt haben (Mehrfachantworten), geben 27,2% an, dass die Organisation von Treffen zu deren speziellen Aufgaben gehört. Außerdem nannten sie mit der gleichen Prozentzahl, dass Kontakte halten zu anderen Gruppen, Ärzten usw. dazu gehören sowie das Organisieren von Veranstaltungen (26,2%). Weitere 19,4% sehen es als deren Aufgabe an, ihre Gruppe in übergeordneten Gremien zu vertreten. An dieser Stelle wird deutlich, dass die Gruppen neben dem Engagement für ihre Mitglieder noch andere weitere Aufgaben wahrnehmen. Hier wird eine gewisse Außenorientierung sichtbar.

Kooperation der Gruppen mit Akteuren des Gesundheits- und Versorgungssystems

Hier wurden die Selbsthilfegruppen-Sprecherinnen und -Sprecher danach befragt, wie sie die Zusammenarbeit mit verschiedenen regionalen und überregionalen Institutionen des Gesundheits- und Versorgungssystems beurteilen und wie wichtig sie diese Kooperation erachten. Im Folgenden ist nur eine Auswahl der wichtigsten Ergebnisse dargestellt. Weitere Akteure, nach denen gefragt wurde, waren Wohlfahrtsverbände, der Medizinische Dienst der Krankenkassen, ambulante Pflegedienste, Landkreis/Kreisverwaltung, Beratungseinrichtungen. Fragestellungen und Antwortkategorien: 1. Wie beurteilen Sie die Kooperation Ihrer Gruppe mit: sehr gut, gut, weniger gut, schlecht, sehr schlecht, gibt es nicht. 2. Wie wichtig erachten Sie die Zusammenarbeit mit folgenden Institutionen: Sehr wichtig, wichtig, weniger wichtig, unwichtig.

Kooperation mit Hausärzten, niedergelassenen Fachärzten, Psychiatern / Psychotherapeuten

Auf die Frage danach, wie die Selbsthilfegruppen die Kooperation *mit Hausärzten* beurteilen, antworteten 47% mit „gut“, 31% mit „weniger gut“. Nur 3% beurteilten ihre Zusammenarbeit mit Hausärzten als „schlecht“. Ein beachtlicher Anteil von 19% gab an, dass es keinerlei Kooperation mit diesen geben würde. Demgegenüber antworteten 57% der Gruppen auf die Frage danach, für wie wichtig diese die Kooperation mit Hausärzten erachten, mit „sehr wichtig“, 34% mit „wichtig“ und nur eine Minderheit von 9% der Befragten erachten eine Zusammenarbeit mit Hausärzten für „weniger wichtig“.

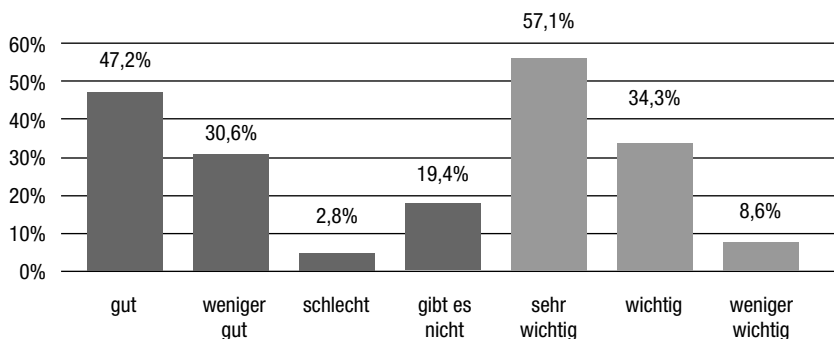


Abbildung 3: Kooperation mit Hausärzten (Prozentangaben)

Des Weiteren wurde nach der Zusammenarbeit mit *niedergelassenen Fachärzten* gefragt. Hier zeigt sich demgegenüber ein breiteres Meinungsbild. Die Frage wie die Selbsthilfegruppen die Kooperation mit niedergelassenen Fachärzten beurteilen, beantworteten fast die Hälfte der Gruppen mit „gut“ (45%) bis „sehr gut“ (6%). Ein beachtlicher Anteil beurteilte die Kooperation mit „weniger gut“ (18%), „schlecht“ (12%) und „gibt es nicht“ (18%). Bezüglich der Fragestellung nach der Wichtigkeit der Kooperation mit niedergelassenen Fachärzten halten eine sehr eindeutige Mehrheit der Gruppen eine Zusammenarbeit für „wichtig“ (15%) bis „sehr wichtig“ (71%).

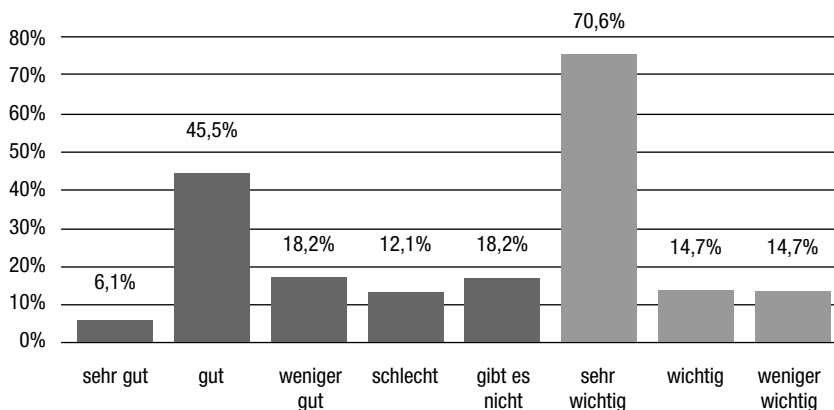


Abbildung 4: Kooperation mit niedergelassenen Fachärzten (Prozentangaben)

Die Selbsthilfegruppen wurden weiterhin nach deren Kooperation mit *Psychiatern und Psychotherapeuten* befragt. Hier antworteten nahezu 50% mit „gut“ (36%) bis „sehr gut“ (11%). Wobei fast 30% der Befragten auf diese Frage mit

„weniger gut“ (18%) bis „schlecht“ (11%) antworteten und ein Viertel (25%), dass es keine Kooperation mit diesen geben würde. Bezüglich der Wichtigkeit der Zusammenarbeit wurde an dieser Stelle einzig nach der Zusammenarbeit mit Psychotherapeuten gefragt. Auf die Frage danach, für wie wichtig die Selbsthilfegruppen im Landkreis Waldeck-Frankenberg die Zusammenarbeit mit Psychotherapeuten einschätzen, antworten über 70% der Gruppen mit „wichtig“ (32%) bis „sehr wichtig“ (44%). Ein demgegenüber eher kleiner Anteil der Selbsthilfegruppen hält eine Zusammenarbeit mit Psychotherapeuten für „weniger wichtig“ (16%) bis „unwichtig“ (8%).

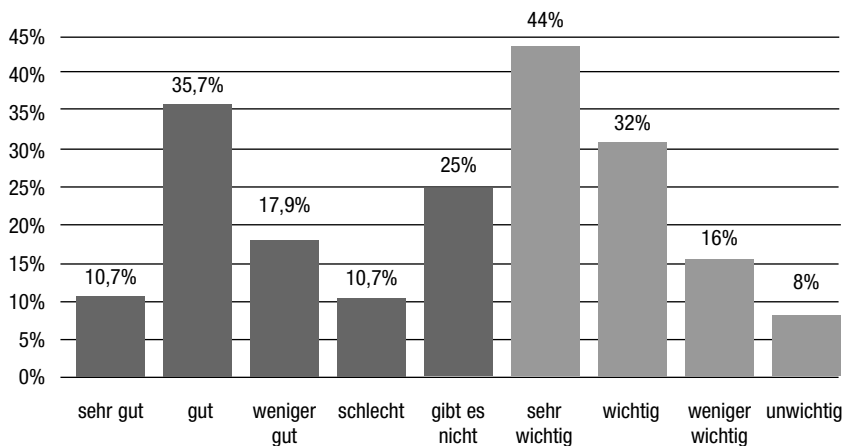


Abbildung 5: Kooperation mit Psychiatern / Psychotherapeuten (Prozentangaben)

Kooperation mit Krankenhäusern, Krankenkassen, Gesundheitsamt

Des Weiteren wurden die Selbsthilfegruppen nach deren Zusammenarbeit mit Krankenhäusern gefragt. Hierbei äußerten sich ein großer Teil der Gruppen mit „gut“ (35%) bis „sehr gut“ (10%). Ungefähr ein Viertel der befragten Selbsthilfegruppen schätzten die Zusammenarbeit mit Krankenhäusern als eher „weniger gut“ (19%) bis „schlecht“ (6%) ein, wobei ein nicht unerheblicher Anteil der Gruppen angab, dass es keine Kooperation mit Krankenhäusern geben würde (29%). Auf die Frage, wie wichtig diese die Zusammenarbeit mit Krankenhausärzten erachteten, stufen 70% der Gruppen diese Zusammenarbeit als „wichtig“ (14%) bis „sehr wichtig“ (59%) ein. Als „weniger wichtig“ bis „unwichtig“ sahen dies 17% und 10%.

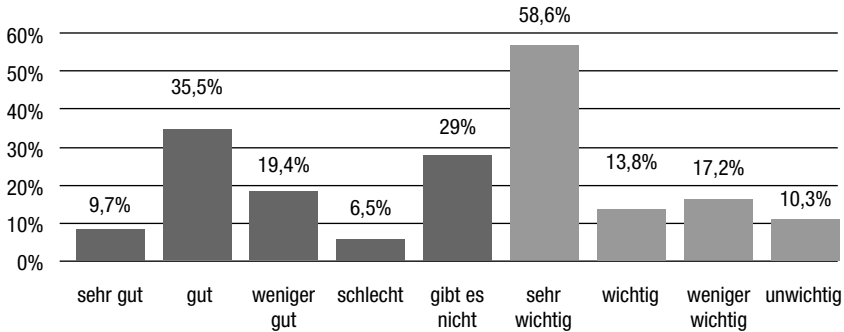


Abbildung 6: Kooperation mit Krankenhäusern/Krankenhausärzten (Prozentangaben)

Die Frage der Kooperation mit den *Krankenkassen* beurteilte fast die Hälfte der Gruppen als „gut“ (49%) bis „sehr gut“ (6%). Außerdem 15% „weniger gut“ und weitere 15% als „schlecht“. Restliche 15% beantworteten diese Frage mit „gibt es nicht“. Demgegenüber schätzten die Gruppen die Wichtigkeit der Zusammenarbeit mit Krankenkassen mit 60% als „sehr wichtig“ und 28% als „wichtig“ ein. Weitere 9% halten die Kooperation mit Krankenkassen für „weniger wichtig“ und 3% für „unwichtig“.

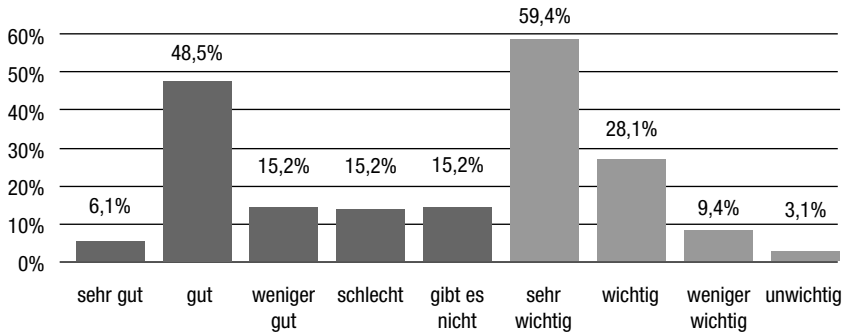


Abbildung 7: Kooperation mit Krankenkassen (Prozentangaben)

Auf die Frage nach der Zusammenarbeit mit dem *Gesundheitsamt* gaben über die Hälfte der Befragten (56%) an, dass es keine Zusammenarbeit mit dieser Institution geben würde. Außerdem schätzten fast 30% die Zusammenarbeit als „weniger gut“ (15%) bis „gut“ (15%) ein, 11% urteilten mit „schlecht“ und 4% mit „sehr schlecht“. Die Angaben zur Wichtigkeit der Kooperation mit dem Gesundheitsamt ergaben ein sehr breites Spektrum von Einschätzungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Als „wichtig“ bis „sehr wichtig“ wurde diese Zusammenarbeit von 35% bzw. 15% der Gruppen eingeschätzt. Eher „weniger wichtig“ bis „unwichtig“ äußerten sich 27% bzw. 23% der Gruppen.

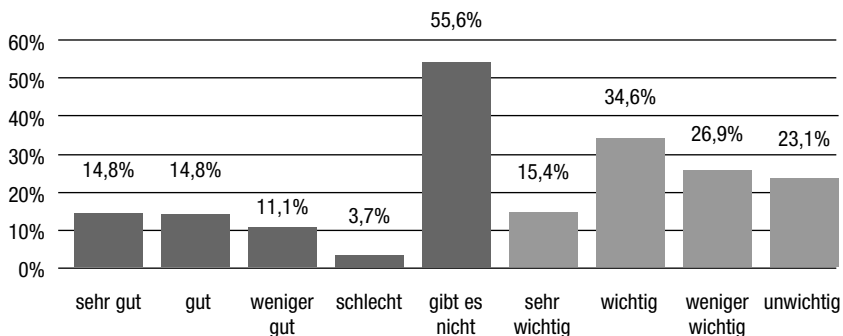


Abbildung 8: Kooperation mit dem Gesundheitsamt

Kooperation mit anderen Selbsthilfegruppen, Medien (Lokalzeitungen, Anzeigenblätter)

Auf die Frage, wie die Gruppen ihre Zusammenarbeit mit *anderen Selbsthilfegruppen* einschätzen, äußerten sich diese mehrheitlich positiv. So gaben diese eine „gute“ (54,5%) bis „sehr gute“ (18,2%) Einschätzung ihrer Kooperation mit anderen Gruppen ab. Des Weiteren schätzten 15,2% diese Zusammenarbeit als „weniger gut“ ein, und 12,1% gaben an, dass es eine solche nicht geben würde. Bezüglich der Frage, für wie wichtig die Gruppen die Zusammenarbeit mit anderen Selbsthilfegruppen einschätzen, äußerten sich 70,6% mit „sehr wichtig“ und 23,5% mit „wichtig“. Dies zeigt die sehr eindeutige Tendenz für den Wunsch der Selbsthilfegruppen, mit anderen Gleichgesinnten zusammenarbeiten zu wollen. Ein kleiner Anteil von 5,9% der Gruppen sah diese Kooperation als „weniger wichtig“ an. Auch wurde nach der Kooperation *mit Medien* (Lokalzeitungen, Anzeigenblätter) gefragt. Über die Hälfte der Gruppen schätzte diese Zusammenarbeit als „gut“ (57,1%) ein. Weitere 14,3% äußerten sich mit „sehr gut“. 22,9% bezeichneten diese als „weniger gut“, und 5,7% gaben an, dass es keine Kooperation mit Medien geben würde. In der Frage, wie wichtig die Gruppen ihre Zusammenarbeit mit Medien (Zeitungen, Anzeigenblätter) einstufen, wurde sehr deutlich, wie bedeutsam gerade die Werbemaßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit für die Gruppen zu sein scheinen. So hielten nahezu 70% der antwortenden Gruppen eine Kooperation mit Medien für „sehr wichtig“ (67,9%), 25% für „wichtig“. Lediglich 7,1% hielten diese Zusammenarbeit für „weniger wichtig“.

Zugangswege und Unterstützung

Abschließend wurden die Selbsthilfegruppen im Landkreis Waldeck-Frankenberg danach gefragt, über welche Wege interessierte Bürgerinnen und Bürger zur Gruppe finden und nach dem Unterstützungsbedarf aus Sicht der Gruppen. Die hauptsächlichen Wege, wie interessierte Bürgerinnen und Bürger zu den Selbsthilfegruppen finden, stellen Mundpropaganda (13,7%), Zeitungen (11,8%) sowie Haus- und Fachärzte (10,3%) dar. Daneben scheinen

Faltblätter (9,2%) ein gutes Medium zu sein, um Selbsthilfegruppen und Interessierte zusammen zu bringen (eigene Öffentlichkeitsarbeit 7,7%, Internet 7,4% u.a. (Mehrfachnennungen, 100%=271 Antworten mit Ja)). Bezüglich des Unterstützungsbedarfs der Gruppen äußerten diese, besondere Unterstützung und Hilfe zu benötigen beim Erhalt der Selbsthilfegruppe (12,4%), bei der Findung möglicher Finanzierungswege (11,8) und bei der Interessenvertretung gegenüber Ämtern, Behörden, Politik und Öffentlichkeit (10,6%), Referenten für Veranstaltungen finden 10,6%, Fortbildung für Gruppenleiter/innen 9,9%, Öffentlichkeitsarbeit 8,7%, Mitgliederwerbung 8,7% u.a. (Mehrfachnennungen, 100%=161 Antworten mit Ja)).

Methodendiskussion

Jede Kooperation, so auch die zwischen Selbsthilfegruppen und Professionellen unterliegt vielen Einflüssen aus der Kooperationsbeziehung selbst und den unterschiedlichen gewachsenen Kontexten dieser beiden Akteure. Unter dem Aspekt der Kooperation sind letztlich unterschiedliche Dimensionen zu verstehen (z.B. Kooperationskontakte, Kooperationsnutzen uvm.). Im Befragungsinstrument wurden aber hier nur die Aspekte der eingeschätzten Wichtigkeit und der tatsächlich stattfindenden Kooperation erfragt. Also liefern die Ergebnisse nur einen ersten Hinweis auf das Kooperationsgeschehen der Selbsthilfegruppen vor Ort. An einigen Stellen im Befragungsinstrument sind unterschiedliche Fragestellungen und Items unscharf operationalisiert. Demzufolge ist eine Aussage zur Validität der Ergebnisse vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Dimensionen in den Fragestellungen sehr schwierig. Auch wurde aufgrund der eher niedrigen Fallzahlen keine Zuordnung der einzelnen Selbsthilfegruppen zu unterschiedlichen Diagnose- oder Indikationsgruppen gewählt, da sonst die Anonymität der Befragung so in Frage gestellt sein könnte. Diese vorgestellten methodischen Hintergründe legen es nahe, die Ergebnisse der Befragung vorsichtig zu interpretieren, wobei sie durchaus in der Lage sind, einen Trend in der Entwicklung der Selbsthilfe im Landkreis Waldeck-Frankenberg abzubilden.

Schlussfolgerung

Abschließend wird deutlich, dass professionelle Akteure des Gesundheits- und Versorgungssystems zwar in der Vermittlung von Interessierten eine Rolle spielen (z.B. Hausärzte, Fachärzte), dies aber eher in nachgeordneter Weise. Wobei dies wiederum deutlich macht, dass an dieser Stelle ein besonderer Entwicklungsbedarf zu bestehen scheint. Außerdem variiert die Anzahl der Gruppen, die aussagen, dass es keine Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Institutionen und Einrichtungen geben würde, dies aber auf einem recht hohen Niveau. In der Gesamtschau auf die Befragungsergebnisse ergibt sich des Weiteren der deutliche Hinweise, dass ein großer Teil der Selbsthilfegruppen im Landkreis Waldeck-Frankenberg eine Kooperation mit den Professionellen für wichtig erachtet (Hausärzte, niedergelassene Fachärzte, Kran-

kenhäuser, Psychotherapeuten, Gesundheitsamt, Krankenkassen usw.). Als Folge für die kommunale Gesundheitsplanung sollte an dieser Stelle stehen, Wege und Mittel zu finden, wie man Professionelle und Selbsthilfegruppen an einen Tisch bringen und die Selbsthilfegruppenlandschaft im Landkreis Waldeck-Frankenberg erhalten und fördern kann. Dies kann durch die Einrichtung einer Brücken- und Unterstützungsinstanz geschehen. Letztlich würde aber als erste Maßnahme bedeuten, die Belange der Selbsthilfe in der Region zum Thema zu machen.

Literatur

Heinemann, H.; Deiritz, K. (1998): Selbsthilfegruppen und Selbsthilfeunterstützung in Essen. Gesundheitsbericht der Selbsthilfeberatungsstelle WIESE e.V. in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt der Stadt Essen. Band VII. Essen: Stadt Essen, 51-62.

Rau, R.; Grunow-Lutter, V.; Geraedts, M. (2003): Unterstützungsbedarf gesundheitsbezogener Selbsthilfegruppen aus der Sicht der TeilnehmerInnen. Eine Studie zur Situation von Selbsthilfegruppen und -organisationen im Rahmen der Kommunalen Gesundheitskonferenz im Kreis Wesel (Nordrhein-Westfalen). Gesundheitswesen 2003, 65: 526-531.

Starke, D.; Rau, R. (2006): Selbsthilfe und Public-Health-Forschung im kommunalen Kontext. Teilnehmerbefragungen als Beitrag zur Versorgungsforschung aus Mülheim an der Ruhr (2003) und dem Kreis Wesel (2000). PräV-Gesundheitsf 2006, 1: 174-181.

Markus Grebe arbeitet als Krankenpfleger am Universitätsklinikum Marburg, ist Gesundheitsmanager (B.Sc.) und studiert zur Zeit Public Health an der Hochschule Fulda (Fachbereich Pflege und Gesundheit). Er ist selber Mitglied einer Selbsthilfegruppe.